

Eine geschlossene Kollektion empirischer Studien der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar im Zentralarchiv

Brislinger, Evelyn; Hausstein, Brigitte

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brislinger, E., & Hausstein, B. (1992). Eine geschlossene Kollektion empirischer Studien der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar im Zentralarchiv. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 30, 46-57.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-202416>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Eine geschlossene Kollektion empirischer Studien der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar im Zentralarchiv

von Evelyn Brislinger und Brigitte Hausstein¹

ASI-Tagung in Weimar

Weimar in Thüringen, als Zentrum der deutschen Klassik und durch seine Nähe zu Buchenwald weltbekannt, ist Sitz einer Hochschule für Architektur und Bauwesen, deren früheste Traditionen bis in das Jahr 1860 reichen. Hier fand im Oktober/November 1991 die wissenschaftliche Jahrestagung der "Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V." (ASI) unter Leitung von Prof. *Uta Gerhardt* und *Ekkehard Mochmann* statt. Die Thematik "Gesellschaftlicher Umbruch 1945 und 1990 - Lebensverhältnisse und Re-Demokratisierung" gab auch Anlaß, über die Datenlage zu diskutieren, die von der DDR-Sozialforschung hinterlassen wurde.

Eine konkrete Übersicht über den Umfang und die Datenlage der DDR-Sozialforschung stand zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung und dementsprechend breit war das Meinungsspektrum. Eine prononciert vorgetragene Äußerung, die DDR-Gesellschaft ließe sich mangels eigener kontinuierlicher empirischer Analysen nur mit Daten erklären, die durch "westliche" Forschungsinstitute stellvertretend bei "DDR-Reisenden" erhoben wurden, stieß mehrheitlich auf Kritik. Die methodischen Grenzen dieses Ansatzes sind offensichtlich. Tatsächlich steht eine Vielzahl von Daten zu unterschiedlichsten Themen zur Verfügung, die eine kritisch vergleichende Analyse mit der Stellvertreterforschung ermöglicht. Allerdings war es selbst für aufgeschlossene, an vergleichenden Forschungsarbeiten und Sekundäranalysen interessierte Wissenschaftler bisher schwer, einen Überblick über das empirische Datenmaterial aus der ehemaligen DDR zu gewinnen.

Die Sozialforschung in der DDR war bekanntlich durch restriktive Arbeitsbedingungen, durch rigide Beschränkungen in den Forschungsansätzen und die strikte Geheimhaltung des Datenmaterials geprägt. Eine wissenschaftliche Öffentlichkeit konnte sich kaum entwickeln. Nach *Lepsius* sagt der geringe Bestand an Publikationen und Ergebnisdarstellungen aus der empirisch-soziologischen Forschung demzufolge nichts über deren wirklichen Umfang aus² und läßt einen realen Überblick nicht zu. Hinzu kommt die gegenwärtige Neustrukturierung der Forschungslandschaft. Der wissenschaftliche Alltag in den neuen Bundesländern ist

¹ Evelyn Brislinger und Brigitte Hausstein sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des Zentralarchivs in der Außenstelle Berlin.

² Vgl.: *M. Rainer Lepsius*: Zur Lage der Soziologie an den Universitäten der DDR. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 2/1990, S.321.

durch Evaluierung und Abwicklung (sprich Auflösung) vieler Institute, durch inhaltliche und personelle Neubestimmung an den Hochschulen und durch marktwirtschaftliche Versuche auch in der Meinungs- und Sozialforschung bestimmt. Zunehmend sind Vereinzelung von Sozialforschern und Rückzug aus der Wissenschaft zu beobachten.

Entsprechend unübersichtlich stellt sich dem an empirischen Ergebnissen aus der ehemaligen DDR interessierten Sozialforscher die Datenlage dar. Der themenspezifische Überblick über empirische Studien läßt sich nur mit hohem Rechercheaufwand gewinnen. Die sekundäranalytische Nutzung der Daten erfordert außerdem den Einsatz umfangreicher technischer und personeller Kapazitäten zur Aufbereitung, weil sie meist in ungenügender Qualität vorliegen. Letztlich ergeben sich Aufwendungen, die für den einzelnen Forscher nicht zu tragen sind. Die Nichtverfügbarkeit solcher empirischer Studien würde den Verlust unersetzbarer Informationen über die Entwicklung der ehemaligen DDR und "ihrer" Sozialforschung bedeuten. Das wiederum würde Äußerungen über die Nichtexistenz empirisch-soziologischer Forschung aus dieser Zeit stützen.

Das Projekt zur Archivierung der Umfragedaten aus der ehemaligen DDR

Um den Gefahren des Verlustes von Daten und Informationen und sich lösender Arbeitskontakte in der Forschungslandschaft der neuen Bundesländer zu begegnen, wurde bereits 1990 durch das Zentralarchiv Köln und Mitarbeiter des Instituts für Soziologie und Sozialpolitik an der Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR mit der Sicherung, Aufbereitung und Archivierung der Daten begonnen.

Das vorrangige Ziel war dabei von Beginn an der Aufbau einer möglichst umfangreichen, dem Standard der Altbundesländer vergleichbaren, empirischen Datenbasis. Sie soll empirisch-soziologische Studien aus der ehemaligen DDR und aktuelle Forschungsergebnisse aus den neuen Bundesländern umfassen. Nach inhaltlichen, methodischen und technischen Kriterien ausgewählte Studien werden in den Datenbanken

- zur Sozialgeschichte der DDR und
- zum sozialen Wandel in den neuen Bundesländern nach der Wahl im März 1990³

organisiert, und so für sekundäranalytische Forschungen, speziell zum sozialen und politischen Wandel in Deutschland und Osteuropa, verfügbar gemacht.

3 Vgl.: *Ekkehard Mochmann*: Archivierung, Aufbereitung, Dokumentation und Bereitstellung von Umfragen aus der Sozialforschung der DDR, Projektantrag, Köln, Mai 1990 sowie: *Ekkehard Mochmann*: Die unveröffentlichte Meinung: Zur Sicherung von Umfragen aus der DDR für Sekundäranalysen: In: *Dieter Jaufmann, Ernst Kistler, Klaus Meier, Karl-Heinz Streh* (Hrsg.): Empirische Sozialforschung im vereinten Deutschland, Campus-Verlag Frankfurt/New York, 1992.

Bisherige Recherchen haben gezeigt, daß ältere Studien aus dem umfangreichen - thematisch und methodisch breit angelegten - empirischen Datenmaterial⁴ nicht mehr verfügbar sind. Die Ursachen hierfür waren, vor allem in der frühen DDR, ökonomischer Art, d.h. permanenter Mangel an Datenträgern und zu hohe Aufwendungen für deren Pflege. Mit dem gesellschaftlichen Umbruch - und den auch in diesen Fragen oft ungeklärten Eigentumsverhältnissen - wurden anlässlich der Schließung von Rechenzentren "alte" Magnetbänder und mit der Auflösung der Institute "unhandliche" Lochkarten und Erfassungslisten säckeweise vernichtet. Auch das fehlende Interesse an einer sekundäranalytischen Aufbereitung vorhandener Daten führte dazu, daß selbst bei profilierten Instituten der Verlust einzelner Studien bis in die Zeit der Wende reicht.

Erfolgreiche Recherchen lassen jedoch auch eine Reihe von Besonderheiten des empirischen Datenmaterials deutlich werden, die aus Sicht der Datengeber einer Übergabe der Studien an das Zentralarchiv scheinbar entgegenstehen.

- Ein großer Teil der empirischen Studien konnte bisher selbst von Primärforschern nur partiell inhaltlich ausgewertet werden. Das führt bei vielen zu der Befürchtung, daß eigene zukünftige Forschungsvorhaben durch eine Aufnahme der empirischen Ergebnisse in die Datenbank des Zentralarchivs gefährdet sind. Gerade hier erhalten die Zugangskategorien, die vom Datengeber jeweils selbst vergeben werden und die Möglichkeit des Zugriffs und sekundärer Analysen durch andere festlegen, besondere Bedeutung⁵. Der Zugang zu den Daten ist demnach nur in Übereinstimmung mit den Forschungsinteressen des Datengebers möglich.
- Die sekundäranalytische Nutzung der in der ehemaligen DDR erhobenen Daten setzt die kritische inhaltliche und methodische Auseinandersetzung mit ihnen voraus. Hierbei geht es nicht vordergründig um eine politische Diskreditierung einzelner Forscher, sondern vielmehr darum, ihr konzeptionelles Wissen zu nutzen, aus Publikationen und Forschungsberichten Informationen zum Studiendesign zusammenzutragen und für eine qualitative Bewertung der Daten allgemein zugänglich zu machen. Eine studienspezifische Aufarbeitung und Dokumentation soll die Besonderheiten, die aus einer konkreten politischen, ökonomischen und sozialen Situation abgeleiteten Forschungsthemen, deutlich machen. Dies

4 Vgl.: Michael Hader: Nun kann auch die soziologische Methodik zusammenwachsen, in: ZA-Information 27, November 1990, S.138.

5 Die Zugangskategorien, die jeweils im Datenbestandskatalog vermerkt sind, umfassen folgende Möglichkeiten:

0 Für jedermann freigegeben

A Frei für wissenschaftliche Forschung und Lehre an Hochschulen sowie für öffentlich finanzierte Institute oder Projekte

B Wie A, jedoch bei Veröffentlichung oder weitergehenden Verarbeitung der Ergebnisse Genehmigung des Datengebers vorab erforderlich

C Grundsätzlich nur nach vorheriger Genehmigung des Datengebers frei; die Genehmigung holt das Zentralarchiv unter Angabe des Benutzers und des Auswertungszweckes ein.

schließt die in der DDR-Sozialforschung üblichen Kontrollen und Auflagen vom Studiendesign bis hin zur konkreten Fragestellung ein und berücksichtigt die sozialstrukturelle Spezifik und den verwendeten Begriffsapparat, die Antwortbereitschaft und Besonderheiten des Antwortverhaltens von Befragten.

- Die empirischen Untersuchungsergebnisse liegen in sehr unterschiedlicher technischer Qualität vor; die Studiendokumentationen sind zumeist unvollständig. Die mangelhafte technische Ausstattung der Institute und Hochschulen in der ehemaligen DDR und das Auseinanderbrechen der Forschergruppen haben in vielen Fällen dazu geführt, daß der Zustand der Forschungsunterlagen eine weitere Auswertung selbst für die Primärforscher nicht ohne weiteres zuläßt. Die in den nunmehr geschlossenen Rechenzentren ausgewerteten Daten, die häufig auf verschlissenen Bändern mit kaum noch gebräuchlicher Schreibdicke gespeichert sind, können mit Hilfe der Möglichkeiten des Zentralarchivs bearbeitet werden. Für den PC technisch aufbereitete Dateien stehen im Ergebnis gemeinsamer Bemühungen nicht zuletzt dem Primärforscher selbst zur Verfügung.

Eine geschlossene Kollektion: Die Archivierung empirischer Studien der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Angeichts gravierender Probleme im Umgang mit Daten war die Sicherung und Aufbereitung der empirischen Studien der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar ein Erfolg.

Diese Hochschule bildet in den universitären Studiengängen Architektur, Bauingenieurwesen, Baustoffverfahrenstechnik, Informatik und Raumplanung (ehemals Sektion Gebietsplanung und Städtebau)⁶ aus. Der Lehrstuhl Soziologie, für den es begründete Hoffnungen auf weitere Existenz und stadtsoziologische Forschungsarbeit gibt, gehört zur Fakultät Raumplanung. Im Kontext des Demokratisierungsprozesses entstand im Frühjahr 1990 das Vorhaben, die 1951 geschlossene Fakultät *Bildende Kunst* neu zu gründen, und damit den Bauhaus-Gedanken wieder aufzugreifen. Mit der Zeit des "Staatlichen Bauhauses in Weimar" verbinden sich die Namen solch berühmter Architekten und Maler wie *Walter Gropius*, *Paul Klee*, *Wassily Kandinsky* und *Lyonel Feininger*⁷.

Die empirischen Studien, die seit 1980 am Lehrstuhl durchgeführt wurden, konnten vollständig datentechnisch aufbereitet und mit den zusammengetragenen Forschungsunterlagen archi-

6 Vgl.: Weimar - Positionen zur Stadtentwicklung aus der Sicht der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen - A -, Weimar 37/1991, S. 51.

7 Ebenda, S. 89f.

viert werden (siehe Abbildung 1). Entscheidend hierfür waren das Interesse und das Engagement einiger Wissenschaftler des Lehrstuhls für Soziologie⁸ und die Unterstützung durch Mitarbeiter des Zentralarchivs in der Berliner Außenstelle.

Abbildung 1: 13 Datensätze aus den Jahren 1980 bis 1991

Studienbezeichnung	Jahr	Befragte	Variablen
Schwerin: Revitalisierung des Stadtteils "Großer Dreesch"	1991	N = 196	83
Europäische Provinz Weimar	1990	N = 487	148
Soziologische Untersuchung Sömmerda	1990	N = 52	80
Stadtentwicklung im Umbruch Dessau	1989	N = 427	119
Soziologische Untersuchung Schwerin-Schelfstadt	1989	N = 84	88
Soziologische Untersuchung Jena	1988	N = 476	100
Stadtentwicklung und Wohnmilieu Brandenburg	1987	N = 512	91
Stadtentwicklung und Wohnmilieu Magdeburg	1986	N = 436	75
Stadt und Siedlungsgruppe Eisenach	1985	N = 400	76
Stadtentwicklung und Wohnmilieu Halle/S. und Halle/Neustadt	1984	N = 360	77
Soziologische Untersuchung von Wohngebieten der Stadt Rostock	1982	N = 661	77
Soziologische Untersuchung Gotha/Innenstadt	1981	N = 271	77
Soziologische Probleme der Rekonstruktion der Nördlichen Innenstadt von Erfurt	1980	N = 233	26

⁸ Besonderer Dank für ihre Unterstützung gilt Frau Dr. *Christine Weiske* am Lehrstuhl für Soziologie der Hochschule, Frau *Uta Schäfer*, jetzt im Graduiertenkolleg an der Universität zu Köln, Frau *Andrea Gaube*, jetzt in der Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung "Stern".



Die Geschlossenheit dieser Studienkollektion läßt sie als stadtsoziologisches Zeitdokument besonders interessant erscheinen. Der Untersuchungszeitraum reicht von den letzten Jahren der DDR, über die Zeit des radikalen gesellschaftlichen Umbruchs bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Das macht es möglich, die Entwicklung nachzuvollziehen, die die Weimarer Stadtsoziologen in ihrer Beziehung zu dem, im Verständnis der Partei- und Staatsführung der ehemaligen DDR, zentralen und sensiblen Thema der Verwirklichung und Folgen des Wohnungsbauprogramms, genommen haben.

Im Vergleich der Untersuchung "Europäische Provinz Weimar 1990" mit früheren Studien in Brandenburg 1988 oder Magdeburg 1987 wird von dem Versuch einer Neubestimmung des Forschungsansatzes gesprochen. Demnach wurde die bisher vorherrschende Orientierung auf den städtebaulichen Planungsprozeß, der weitgehend von politischen Entscheidungsträgern geprägt war, durch eine genauere Beschreibung alltäglicher Lebensbezüge aus "Bewohnersicht" ergänzt.⁹

Die Abschaffung politischer Restriktionen hat auch in der Forschung und für einen Teil der Sozialforscher aus der ehemaligen DDR neue Freiräume geschaffen. Dies bringt nicht nur für das Weimarer Forschungskonzept, das für die gesamte Studienkollektion gilt, neue inhaltliche und methodische Probleme mit sich. Es ist der Konflikt zwischen dem Wunsch, den erreichten Standardisierungsgrad in der Methodik auch zukünftig beizubehalten, und der Notwendigkeit, sich den neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten durch ein entsprechendes Instrument und neue methodische Zugänge zu nähern.

Die empirischen Untersuchungen der Hochschule wurden bisher im "kommunalen Praktikum" von Studenten der Sektion "Gebietsplanung und Städtebau" unter Leitung von Wissenschaftlern des Lehrstuhls für Soziologie durchgeführt. Charakteristisch für diese Studien ist ihre vergleichbare inhaltliche Ausrichtung. Es sind die Themenkomplexe "Wohnung", "unmittelbare Wohnumgebung", "Wohngebiet", "gesamstädtische Probleme", "Stadtzentrum" und "Verhältnis der Bewohner zueinander", die immer wiederkehren und durch jeweils besondere Fragenkomplexe ergänzt wurden.

In die Untersuchungen wurden ausgewählte Wohnbereiche, die "typische städtebauliche und soziale Situationen" repräsentieren, einbezogen. Auswahlkriterien in der Weimarer Untersuchung 1990 waren zum Beispiel: "Strukturtypen der Bausubstanz, Lagebeziehung zur Stadt und zur Landschaft und Gebietsimage"¹⁰. Dort, wo Forschungsdokumentationen bereits exi-

9 Vgl.: Uta Schäfer: III. Methodische Probleme: "Weimar in der Wende - Untersuchungsansatz und Methodenkritik" in: Europäische Provinz Weimar, in der Schriftenreihe der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar (noch unveröffentlicht).

10 Ebenda



stieren oder die erstellten stadtsoziologischen Gutachten beschafft werden konnten, weisen sie erkannte Abweichungen zwischen Stichprobe und Bewohnerstruktur auch aus und unterscheiden zwischen Aussagen, die die gesamte Stadt repräsentieren und Trendaussagen.

Mit dem Ziel, ein möglichst umfassendes Bild der vielfältigen Beziehung zwischen der Stadt und ihren Bewohnern zu gewinnen, wurde eine Standardmethodik als Kombination und Ergänzung verschiedener soziologischer und städtebaulicher Erhebungsmethoden eingesetzt¹¹. Dieses speziell entwickelte Erhebungsdesign ist in seinem komplexen Charakter für den Methodenstandard in der ehemaligen DDR bemerkenswert.

Die angewandte komplexe Methodik setzt sich im standardisierten Teil aus folgenden quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden zusammen¹²:

Befragung

- Nach einem standardisierten Fragebogen wurden Interviews mit zufällig ausgewählten Hauptmietern von Wohnungen zu den Themen: "engerer Wohnbereich", "gesellschaftliche Einrichtungen", "Arbeitsstätten", "öffentliche Freiräume", "sozialräumliche Beziehungen" und "Bewohnerstruktur" durchgeführt.
- Eine Ergänzung hierzu stellen Kurzinterviews mit Passanten und Nutzern "gesellschaftlicher Einrichtungen" bzw. "öffentlicher Freiräume", Expertengespräche mit Vertretern staatlicher und gesellschaftlicher Organisationen, und Gruppeninterviews mit Interessenten und Initiativgruppen nach einem standardisiertem Leitfaden dar.

Beobachtung

- Mit dem Ziel, typische soziale Aktivitäten der Bewohner in ausgewählten "Wohnbereichen" und "öffentlichen Freiräumen" zu erfassen, wurden die Beobachtungen in offener, nichtteilnehmender Form durchgeführt.

Dokumentenanalyse

- Statistische, historische und planerische Dokumente wurden im Hinblick auf "engeren Wohnbereich", "gesellschaftliche Einrichtungen", "Arbeitsstätten" und "Bewohnerstruktur" analysiert.

11 Vgl.: *Bernd Hunger*. Soziologische Untersuchungen als Bestandteil der städtebaulichen Planung der Umgestaltung von Altbau Wohngebieten, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, 1982, Dissertation A.

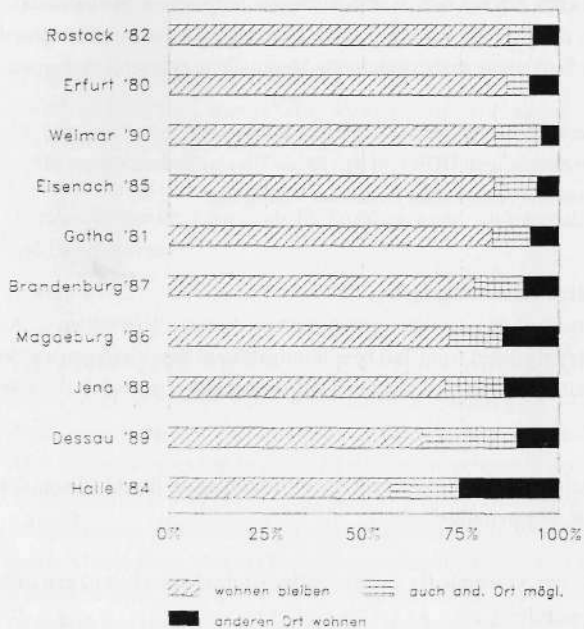
12 In der Darstellung wurden Informationen aus den verschiedenen vorhandenen Studien-Dokumentationen zusammengestellt.

Die Daten der Erhebungen, die in Abbildung 1 aufgeführt sind, werden ins Zentralarchiv aufgenommen. Die exemplarische Beschreibung einer Studie, wie sie in den Datenbestandskatalog aufgenommen wurde, zeigt Abbildung 2 (im Anhang). Die Ergebnisse der kombiniert eingesetzten Methoden, ergänzt um Freihandzeichnungen und Fotodokumentationen, wurden in der Schriftenreihe der Hochschule publiziert.

Beispiel für die Möglichkeit sekundärer Analysen:

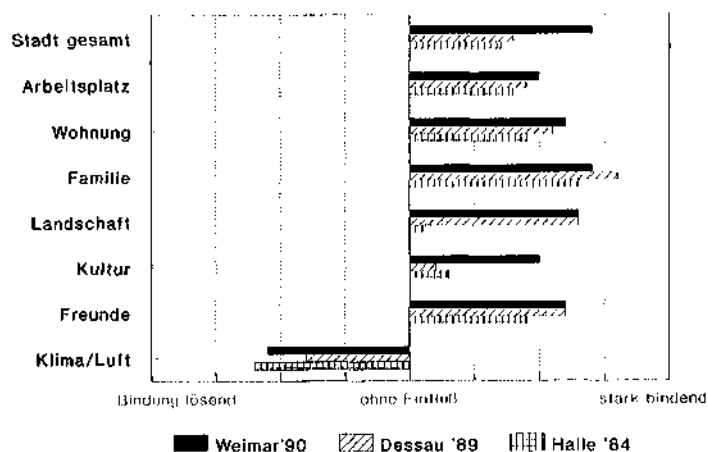
Daten, die einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren umfassen, und ein hoher Standardisierungsgrad in der Methodik fordern die komplexe sekundäranalytische Auswertung geradezu heraus. In den Untersuchungen der Hochschule zeigte sich, daß die Merkmale "Heimischfühlen" und "Gebundensein an die Stadt" Ausdruck der emotionalen Bewertung der Lebensbedingungen am Wohnort sind ¹³. Wie verschieden diese Merkmale in ausgewählten Orten der ehemaligen DDR bewertet wurden, zeigen die Abbildungen 3 und 4.

Abbildung 3: "Heimischfühlen" - Städte im Vergleich



¹³ Vgl.: Christine Weiske: Heimischfühlen in der Stadt - zur Wechselwirkung von Ortsverbundenheit und Migration, FSU Jena 1984. Dissertation A

Abbildung 4: "Faktoren der Bindung an die Stadt"



Die Graphiken vermitteln einen ersten Einblick in die empirischen Ergebnisse aus den Erhebungen in den unterschiedlichen Städten und zu verschiedenen Zeitpunkten. Sie machen nicht die Differenzierungen deutlich, die vor allem durch Besonderheiten der einbezogenen Wohngebiete (Alt- und Neubau) sowie sozialstrukturelle Merkmale hervorgerufen wurden.

Für sekundäranalytische Beratungs- und Serviceleistungen hinsichtlich dieser und weiterer empirischer Studien aus der ehemaligen DDR und den neuen Bundesländern stehen Mitarbeiter im Zentralarchiv Köln und der Außenstelle Berlin zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen:

Die empirischen Studien der folgenden (zum Teil bereits aufgelösten) Einrichtungen werden gegenwärtig gesichtet, für eine Archivierung technisch aufbereitet und hinsichtlich ihres Studiendesigns beschrieben:

- Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft an der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin (aufgelöst)
- Institut für Soziologie an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED, Berlin (aufgelöst)

- Institut für Soziologie und Sozialpolitik an der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin (aufgelöst)
- Humboldt-Universität zu Berlin, Charité
- Institut für Sozialdatenanalyse e.V., Berlin (ISDA)
- Berliner Institut für sozialwissenschaftliche Studien GmbH (BISS)

Darüber hinaus sollen die Studien der Unabhängigen Serviceeinrichtung für Umfragen, Methoden und Analysen (USUMA), des Zentralinstituts für Jugendforschung (ZU) und des Rundfunks/Fernsehens der DDR gesichtet werden.

**Abbildung 2: Studienbeschreibung zu der Untersuchung
"Europäische Provinz Weimar 1990"**

Erhebungszeitraum:

Juni und Juli 1990

Primärforscher und Datenerheber:

Wissenschaftler des Lehrstuhls für Soziologie an der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Fakultät Raumplanung, Weimar

Datenerhebung:

Wissenschaftler des Lehrstuhls für Soziologie und Studenten der Studiengänge Städtebau und Gebietsplanung

Inhalt:

Analyse der vielfältigen Lebensansprüche, die sich auf die Stadt als Lebensraum richten.

Themen: Wohndauer; Anzahl der Räume; Zufriedenheit mit der Wohnung; Wissen über Besitzverhältnisse bezüglich des Wohnhauses; Einstellung zur 3-Generationen-Familie und zur Wohngemeinschaft; Eingebundensein in die Nachbarschaft und wichtige gemeinschaftliche Aktivitäten; Möglichkeiten zur Befriedigung ausgewählter Bedürfnisse in der unmittelbaren Wohnumgebung; Wunsch-Wohngegend in Weimar; Nutzung und Einschätzung der Einkaufsmöglichkeiten; Polaritätsprofil zu den Eindrücken vom Wohngebiet; Bereitschaft zu Aktivitäten im Wohngebiet; Orte für Freizeitbeschäftigung und Häufigkeit der Nutzung bestimmter Räumlichkeiten; Häufigkeit privater Kontakte mit ausgewählten Personengruppen; Besitz an Grundstücken und Fahrzeugen; Nutzung von Verkehrsmitteln bei unterschiedlichen Anlässen; Gründe und benötigte Zeit für Besuche des Stadtzentrums; Einschätzung des Weimarer Stadtzentrums; Polaritätsprofil zu den Eindrücken vom Stadtzentrum; Heimischfühlen in der



Stadt; Möglichkeit des Wegziehens; Faktoren für und gegen ein Gebundensein an die Stadt; Arbeitsort und benötigte Zeit dorthin; erlernter Beruf; höchste Qualifikation; ausgeübte Tätigkeit; Charakteristik der Arbeitstätigkeit; Schichtarbeit; Sicherheit des Arbeitsplatzes; mögliche Reaktionen im Falle von Arbeitslosigkeit

Untersuchungsgebiet: Weimar, Zentrum der Stadt, ein Neubaugebiet, eine frühe Werkssiedlung und ein Gründerzeitgebiet der Stadt Weimar (Thüringen)

Grundgesamtheit und Auswahl:

Zweistufige Auswahl von Personen im Alter von 18 bis 75 Jahren

Erhebungsverfahren:

Mündliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Datensatz:

Anzahl der Einheiten: 487

Weitere Hinweise:

Diese Untersuchung stand in dem Gesamtbemühen, Weimar als Kulturstadt zu fördern. In Kooperation mit Sozialpsychologen der Friedrich-Schiller Universität in Jena wurden als Besonderheit dieser Studie gruppendynamische Prozesse in der Phase der Feldforschung analysiert.¹⁴

Literatur

Michael Hader: Nun kann auch die soziologische Methodik zusammenwachsen, in: ZA-Information 27, November 1990.

Bernd Hunger: Soziologische Untersuchungen als Bestandteil der städtebaulichen Planung der Umgestaltung von Altbauwohngebieten, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, 1982, Dissertation A.

M. Rainer Lepsius: Zur Lage der Soziologie an den Universitäten der DDR, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2/1990.

Ekkehard Mochmann: Archivierung, Aufbereitung, Dokumentation und Bereitstellung von Umfragen aus der Sozialforschung der DDR, Projektantrag, Köln, Mai 1990.

Ekkehard Mochmann: Die unveröffentlichte Meinung: Zur Sicherung von Umfragen aus der DDR für Sekundäranalysen, in: **Dieter Jaufmann, Ernst Kistler, Klaus Meier, Karl-Heinz Streh** (Hrsg.): Empirische Sozialforschung im vereinten Deutschland, Campus-Verlag Frankfurt/New York, 1992.

¹⁴ Vgl. **Christine Weiske**, Vorankündigung der Untersuchung "Europäische Provinz Weimar", in: Weimar - Positionen zur Stadtentwicklung aus der Sicht der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen - A -, Weimar 37/1991, S.12.



Christine Weiske: Heimischfühlen in der Stadt - zur Wechselwirkung von Ortsverbundenheit und Migration, FSU Jena 1984, Dissertation A

Weimar - Positionen zur Stadtentwicklung aus der Sicht der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen - A -, Weimar 37/1991.

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (Hrsg.): Daten der empirischen Sozialforschung - Datenbestandskatalog, Campus Verlag Frankfurt/New York, 1991.

Studiendokumentationen in der Schriftenreihe der Hochschule für Architektur und Bauwesen:

Weimar 1990:

"Europäische Provinz Weimar", in der Schriftenreihe der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar (unveröffentlicht).

Brandenburg 1987

"Die Stadt und ihre Bewohner" Teil I, II, 1989.

Dessau 1989

"Stadtentwicklung im Umbruch" - Situation, Ausblick 1989 - 90".

Eisenach 1985

"Soziologische Untersuchung Eisenach" Stadt- und Siedlungsgruppen 1985 Teil I und II.

Studie zur Bebauungsplanung und zum Ersatzneubau des innerstädtischen Umgestaltungsgebietes Eisenach, 1984, Weiterbildungsinstitut für Städtebau und Architektur.

Halle 1984

"Stadtentwicklung und Wohnumfeld Halle-Neustadt 1985".

Magdeburg 1986

"Stadtentwicklung und Wohnumfeld Magdeburg" Teil I, II, III, IV, 1987.

Rostock 1982

"Soziologische Untersuchung von Wohngebieten der Stadt Rostock", 1983.

Erfurt 1980

"Soziologische Probleme der Rekonstruktion in der nördlichen Innenstadt von Erfurt", 1982 (unveröffentlicht).

Jena 1988

"Lebensbilder aus Jena" - Versuch einer Dokumentation, Hg: Dietmar Ebert, Fotografie von Jürgen Hohmuth, Universitätsverlag Jena mit Unterstützung der Städte Tübingen und Jena, 1990.

Gotha 1981

"Soziologische Untersuchung zur Rekonstruktion der Gothaer Innenstadt", 1983.